

Rezension zu: Klassen, L. (ed.), *The Pitted Ware Culture on Djursland. Supra-regional significance and contacts in the Middle Neolithic of southern Scandinavia.* (East Jutland Museum Publications, 5). Aarhus: Aarhus University Press. – 489 pages, hardcover, ISBN 978-8771847826.

Florian Klimscha

Der vorliegende Sammelband stellt erste Ergebnisse eines bemerkenswerten Projekts vor: Ein internationales Forscherteam hat im Rahmen eines als „CONTACT. *The Pitted Ware Phenomenon on Djursland and Maritime Contacts across the Kattegat in the Third Millennium*“ titulierten Projekts neue Forschungen zur Grübchenkeramischen Kultur unternommen, die im besprochenen Band wie auch in dieser Rez. als *Pitted Ware culture* oder PWC bezeichnet wird (vgl. dazu ausführlich: IVERSEN & KLASSEN, [2016], 16-20). Die Träger der PWC lebten als mobile Gruppe in der scheinbar vollkommen neolithisierten Welt der Trichterbecherkultur in Teilen Südschwedens. Bekannt ist die PWC schon seit langem, vor allem anhand charakteristischer Pfeilspitzen, die zuletzt von Rune Iversen bearbeitet worden sind (IVERSEN, [2016], 69-86).

Nach dem Vorwort gliedert sich der Band in zwölf, nicht nummerierte Kapitel, die jeweils Einzelstudien von Autorteams oder einzelnen Autor umfassen. Das erste Kapitel „*The Pitted Ware Phenomenon on Djursland and Maritime Relations across the Kattegat in the Middle Neolithic. An introduction*“ (S. 13-34) von Lutz Klassen, Rune Iversen und Lisbeth Wincentz ist gleichermaßen eine Einführung in den Band, in die Ziele und Fragestellungen des Forschungsprojekts ebenso wie in den wenig bekannten Forschungsstand zur PWC. Lange bevor die PWC benannt wurde, waren charakteristische Funde bekannt, z. B. die heute als Typ A und C bekannten Pfeilspitzen der PWC (MÜLLER, [1888], nr. 174-175). Oscar Almgren konnte dann 1906 anhand seiner Ausgrabungen in Upland eine Ostschwedische Siedlungskultur definieren (ALMGREN, [1906], 101-118), aber erst seit den 1950er-Jahren gelang es durch Ausgrabungen an fundreichen Plätzen die PWC chronologisch zu fixieren und ihre Anfänge in der frühneolithischen Trichterbecherkultur zu erfassen. In diese Zeit fällt auch die Identifizierung von PWC Funden in Jütland und auf Seeland durch C. J. Becker, dessen Untersuchungen für lange Zeit wegweisend waren (BECKER [1950], 153-274; BECKER [1954], 49-150). Dazu zählte auch die Feststellung, dass die PWC einen klaren Küstenbezug aufwies und

Kontakte nach Schweden und Norwegen unterhielt. Die dänischen Funde seien vor allem von eben jenen Gruppen auf der Suche nach hochqualitativem Flint hinterlassen worden. Becker unterteilte diese „*Grübchenkeramische Kultur*“ in drei Phasen (A-C), die er als ungefähr zeitgleich mit dem fortgeschrittenen bis späten Mittelneolithikum nach dänischer Chronologie ansah (ungefähr MN II-IV und beginnendes MN V). Erst in den 1980er-Jahren konnte die Datierung der PWC durch Radiokarbonaten abgesichert werden und als zeitgleich zur späten Trichterbecherkultur und der frühen bis mittleren Einzelgrabkultur spezifiziert werden. Rune Iversen präziserte zuletzt die von Becker vorgelegte Verbreitungskarte und unterschied zwischen Fundkonzentrationen, die die Kernverbreitung darstellen könnten, Zonen mit möglichen Aufenthalten von Trägern der PWC, und Zonen, aus denen lediglich einzelne Funde bekannt waren.

Das o.g. Forschungsprojekt konzentrierte sich auf eine der von Iversen als sicher angenommenen Zonen auf dem dänischen Festland, und zwar auf Djursland, das bis zum Ende des Neolithikums durch eine von Wasser durchzogene Insellandschaft gekennzeichnet war. Neben Ausgrabungen standen dabei moderne naturwissenschaftliche Methoden im Vordergrund. „*Kainsbakke and Kirial Bro. Two main sites of the Pitted Ware culture on Djursland*“ (S. 35- 140) heißt der nächste Abschnitt, verfasst von Lisbeth Wincentz. Darin stellt die Autorin zwei Schlüsselfundstellen der PWC vor. Durch das Hinzuziehen alter Karten kann sie zeigen, dass die Fundstellen ursprünglich auf einer kleinen Halbinsel am Kolindsund und am Ufer eines alten Flussarms lagen (S. 37 Fig. 2). Durch Lidar Scans, auf denen die Grabungsbefunde aufgetragen wurden, lässt sich dies noch heute am Geländeprofil erkennen. Der Text beschreibt die Ausgrabungen und im Detail einzelne Befunde. Ein besonders glücklicher Umstand sind dabei die vielen in Grube A47 von Kainsbakke überlieferten Funde von Knochen und Muscheln, die für die bioarchäologischen Untersuchungen essenziell waren. Der Kontext ist auch darüber hinaus interessant, denn es handelt sich um ein offenbar wieder geöffnetes Grabensegment eines Erdwerks der Trichterbecherkultur. Zu erwähnen sind unter den Funden exotische Tiere, wie ein Pelikan, und Menschenknochen (S. 51). Bei den Menschenknochen betont die Verf., dass es sich nicht um ein vollständiges Skelett handelt, und sie nimmt rituelle Gründe für die Niederlegung an. Des Weiteren gelang es den Ausgrabungen, einen heute zerstörten Dolmen anhand von verlagerten

Steinen und typischen Grabbeigaben im Umfeld von Kainsbakke nachzuweisen. Die sicherlich nicht zufällige Nähe zu trichterbecherzeitlichen Funeralplätzen ist auch von anderen Plätzen der PWC belegt. Sie gilt es bei der weiteren Interpretation nicht außer Acht zu lassen. Eine tabellarische Übersicht der Funde und Tuschezeichnungen der Scherben runden das Bild ab. Die Fragmente verzierter Scherben grenzt Verf. anhand der Verzierungen regional näher ein, was insofern von Interesse ist, als dass sie Vergleiche vor allem in Schweden anführen kann, die bis auf die Höhe von Uppsala an das Ende des Bottnischen Meerbusens reichen, während Norwegen, Seeland und das südlich angrenzende Jütland leer bleiben. Die Interpretation, hierin das Territorium oder – vorsichtiger ausgedrückt – das Schweißgebiet einer PWC Gruppe zu sehen, ist sehr verführerisch.

Ein flaches, subtrapezoides, an der Basis beschädigtes Tonobjekt mit Verzierung ist bislang ein Unikat (S. 85 Abb. 45) und zeigt, dass neue Grabungen auch bei scheinbar sicher umschriebenen archäologischen Kulturen immer wieder Überraschungen erbringen können. Das Gleiche lässt sich über eine Kalksteinperle (S. 11 Abb. 62) sagen, und überhaupt gefällt Rez. dieser Teil des Bandes gerade durch seinen Berichtscharakter, denn der doch eher schlechte Forschungsstand zur PWC profitiert durch die ausführliche Vorlage der neuen Daten sehr. Die große Fundmenge von flachen Tonscheiben der Trichterbecherkultur zeigt beispielsweise deutlich, dass es sich um gezielte Übernahmen ausgewählter Typen aus dem TBK-Keramikspektrum handelt und keineswegs um einzelne Kuriositäten. Nach der ausführlichen Darstellung folgt ab S. 113 eine kurze Interpretation der Ergebnisse, bevor der Fundplatz Kirial Bro vorgestellt wird, der ebenfalls in der unmittelbaren Nähe zu einem Dolmen entdeckt wurde. Auch hier werden zunächst die Grabungsergebnisse in Zeichnungen und Fotos präsentiert und Tabellen und Tafeln mit getuschten Fundzeichnungen geben Auskunft über das ausgegrabene Material. Besonders die große Menge an Pfeilspitzen ist hervorzuheben.

Der anschließende Textabschnitt „*Four minor Pitted Ware culture sites on Djursland. Their individual character and function*“ (S. 141-242) von Uffe Rasmussen schließt inhaltlich direkt an und stellt weitere Neufunde vor. Neben nunmehr bereits bekannten Funden sind es, wie schon zuvor, die Bezüge zu gleichzeitigen vollneolithischen Gruppen, z. B. anhand dicknackiger Flintbeile der Trichterbecherkultur, die ins Auge springen. Das verhältnismäßig reiche Feuersteinmaterial

wird hier eingehender untersucht und dabei insbesondere auf sog. „*crushing stones*“ eingegangen (S. 163-172). Gestützt durch morphologische Beobachtungen, Experimente und Gebrauchsspurenanalyse wird eine Nutzung bei der Präparation gegerbter Felle wahrscheinlich gemacht. Der Verf. betont bei seinen Ausführungen, dass sich die Plätze keineswegs in ein einfaches Schema pressen lassen, sondern im Gegenteil die (beschränkten) Ausgrabungen eine funktionale Differenzierung andeuten. Auch der Fund eines Stabdolchs aus Feuerstein (S. 220 Abb. 67), der ebenfalls aus der Trichterbecherkultur übernommen worden sein dürfte, ist zu erwähnen.

Eine vorläufige Einordnung der Ergebnisse erfolgt im Kapitel „*Pitted Ware culture settlement on Djursland. Overview and interpretation*“ (S. 243-256) durch das Autorenteam Uffe Rasmussen, Lisbeth Wincentz, Lutz Klassen und Ole B. Poulsen. Nach einer quellenkritischen Einleitung, in der auch die nützliche Übersicht aller Fundstellen mit PWC Artefakten auf Djursland vorgelegt wird, werden Fundstreuungen typischer Artefakte (Pfeilspitzen mit Griffzunge der Typen A-C und zylindrische Klingengeräte) miteinander verglichen und Fundzonen herausgearbeitet. Die dichte Streuung von Funden um Gjerrild in Norddjursland sehen die Verf. dabei im Gegensatz zu den temporär oder saisonal aufgesuchten Fundplätzen im Küstenbereich (S. 251f.), und stellen des weiteren Inlandfundplätze und Zonen heraus, die nur durch sehr wenige, einzelne Pfeilspitzen gekennzeichnet sind. Ferner diskutieren sie vermutliche Grabfunde.

Eine chronologische Auswertung der Funde bietet sich durch die gute Erhaltung organischer Substanzen an. Sie erfolgt mit dem Kapitel „*The Pitted Ware culture chronology on Djursland. New Evidence from Kainsbakke and other sites*“ (S. 257-278) durch Bente Philippsen, Rune Iversen und Lutz Klassen. Anhand von ¹⁴C-Modellen wird die Wahrscheinlichkeit verschiedener Besiedlungsszenarien diskutiert. Das wichtigste Ergebnis ist, dass die Daten eine mindestens 400-jährige, kontinuierliche Anwesenheit von Trägern der PWC in Djursland belegen und damit das Szenario kurzfristiger Expeditionen ausscheiden muss.

Die nächsten beiden Kapitel lassen sich am besten zusammen verstehen. Sie umfassen die archäozoologischen Untersuchungen und wurden von denselben Autorinnen verfasst: „*Herder-hunter-fishers and agricultural contacts. Zooarchaeological perspectives on Pitted Ware animal exploitation strategies from Djursland*“ (S. 279-340) und „*Exploitation of marine fish by Pitted Ware groups at Kainsbakke and Kirial Bro*“ (S. 341-370), geschrieben jeweils

von Cheryl A. Makarewicz and Sarah Pleuger. Anhand eines auf Südkandinavien und Schleswig-Holstein beschränkten Vergleichsspektrums erfolgen die üblichen Bestimmungen von Arten-, Alters- und Größenspektren, die in tabellarischer Form vorgelegt werden, ergänzt durch einen umfangreichen Anhang (S. 329-339). Ein besonders hervorzuhebender Fund sind die Hörner eines Auerochsen. Die kurze Auswertung betont die Besonderheit der Schweinezucht, Rinderzucht und die Jagd auf Rotwild (S. 321). Die Schweine werden nicht wie auf neolithischen Plätzen üblich als Ferkel geschlachtet, sondern eine große Zahl weiblicher Schweine wird deutlich länger gehalten. Daraus schließen die Autorinnen, dass Schweinezucht das Ziel habe, auch andere Gruppen mit Fleisch zu versorgen. Sie stellen sich das in Form von Redistribution oder Feasting vor. Ein interessanter Gedanke, den zukünftige Studien unbedingt weiterverfolgen sollten, denn das wiederum könnte bedeuten, dass der Besitz der Herden mit politischer Einflussnahme, d. h. Macht, zusammenhängt. Im Folgenden benutzen die Verf. den Begriff „Gemeinschaftsherden“ (*collective herds*), ihnen schwebt hier offenbar ein anderes Modell als dem Rez. vor, wenn sie schreiben „*collective herds [that] were harvested in order to redistribute meat and fat throughout the community, as well as sharing of meat packages provided by both husbanded cattle and hunted red deer, suggests an ethos emphasising community*“ (S. 321). Das allerdings zeigt deutlich, welches Forschungspotenzial sich in scheinbar spröden Materialgruppen verbirgt. Das anschließende Kapitel zu den Fischknochenfunden betont die Bedeutung des Fischfangs in der PWC.

Die Frage „*Agriculture during the Pitted Ware culture in the Kattegat region?*“ stellt Marianne H. Andreassen im folgenden Abschnitt (S. 371-384). Dazu diskutiert sie Abdrücke von Getreidekörnern auf der Keramik, Sattelreibsteine und Funde von Getreidekörnern. Anhand der Direktdatierung letzterer kann sie die Zeitgleichheit zu den Fundplätzen nachweisen und rekonstruiert kleine, im Umkreis der Wohnplätze angelegte Felder, auf deren Stoppeln die Tiere im Herbst weiden konnten (S. 383).

Das nächste Kapitel „*Provenancing Neolithic pottery. An investigation of elemental composition of Pitted Ware and Funnel Beaker pottery from Djursland and adjacent regions*“ (S. 385-406), verfasst von Malou Blank, Torbjörn Brorsson und Imelda Bakunic Fridén, untersucht die Herkunft von Keramikscherben aus den vorgestellten Fundplätzen anhand eines portablen Röntgenfluoreszenzge-

räts (an 26 Trichterbecher [TBK] und 282 PWC Scherben), Dünnschliffen (1x TBK, 25x PWC) und ICP MA/ES (7x TBK und 42x PWC). Das Gros der Funde ist aus lokalen Tönen. Ein interessantes Teilergebnis ist die Identifikation einer kleinen Scherbenengruppe, die aus Rohmaterial hergestellt wurden, das nicht aus Djursland stammt. Wenn dieses Ergebnis zukünftig bestätigt werden kann, ließen sich an solchen Fundstücken vielleicht Ereignisse nachweisen, bei denen verschiedene Gruppen zusammenkamen, um Fleisch gemeinsam zu verzehren, und in deren Folge ortsfremde Keramik zerbrach oder getauscht wurde.

Daran anschließend werden im Kapitel „*Strontium and lead isotope studies of faunal and human remains from Kainsbakke and Kirial Bro*“ (S. 407-446) von Lutz Klassen, T. Douglas Price, Karl-Göran Sjögren, Lisbeth Wincentz und Bente Philippsen die Ergebnisse der Isotopenuntersuchungen vorgestellt. Das menschliche Individuum stammt wohl aus Djursland, während die archäozoologisch identifizierten Elche - ebenso wie drei Reste von Braunbären - ausweislich der Strontiumisotopen tatsächlich nicht lokal zu sein scheinen. Interessanterweise sind beide Spezies in Ostdänemark seit ca. 6000 v. Chr. ausgestorben und müssen von weiter entfernten Regionen stammen (vgl. S. 432f.); neben einer Herkunft von jenseits des Kattegats, die ein ungemein spannendes Szenario eröffnen würde, lässt sich allerdings auch eine Herkunft aus West- und Zentraljütland nicht vollständig ausschließen (S. 436). Die Autoren gehen davon aus, dass die Tiere als Knochen transportiert wurden. Bei den Rinderherden lassen sich anhand der Isotopen verschiedene Weidegebiete aufzeigen.

„*Genetic sex and haplogroup identification of the Pitted Ware culture human upper jaw from Kainsbakke, Denmark* (S. 447-450)“ von Morten E. Allentoft heißt das nächste Kapitel und stellt knapp die paläogenetische Untersuchung des Menschenrestes vor, der sich der Haplogruppe K1a zuweisen lässt, die typisch für neolithische, nicht aber für mesolithische Gruppen ist. Auch wenn ein isoliertes Ergebnis freilich noch keine weitreichenden Schlüsse zulässt, widerspricht es zumindest nicht der Theorie, die PWC als eine mobile Spezialisierung aus der Trichterbecherkultur zu erklären.

Im abschließenden Kapitel „*The Pitted Ware culture on Djursland in the Neolithic world*“ (S. 451-482) fassen Lutz Klassen, Rune Iversen, Niels Norkjaer Johannsen, Uffe Rasmussen und Ole B. Poulsen die Ergebnisse des Bandes zusammen. Sie betonen, dass typische Funde der Trichterbecherkultur zwanglos in die materielle Kultur der

PWC integriert werden. Insbesondere der Kontext von Grube A47 nimmt im Folgenden eine Schlüsselposition ein: Die Öffnung eines neolithischen Kultplatzes, die Pflasterung der Grabensohle mit Muschelschalen und die Deponierung von Knochen von Wasservögeln und ortsfremden Bären sowie einzelnen Scherben werden als Pars pro Toto Opfer gedeutet. Wichtig ist dabei der Verweis auf die berühmten trichterbecherzeitlichen Erdwerke wie Sarup oder Bruchsal-Aue, bei denen einzelne Scherben in den Backfills ähnlich gedeutet wurden. Die Weiternutzung von Megalithgräbern der Trichterbecherkultur wird ebenso als Hinweis auf den Ursprung der PWC gelesen. Auch die gute Überlieferung an den Fundstellen Kainsbakke und Kirial Bro sei dementsprechend kein Zufall, sondern als die gezielte Anlage längerfristiger Siedlungen in direkter Nähe zu Sepulchralmonumenten der TBK zu verstehen. Die Autoren führen ihre Deutung der Tierknochendeponierung weiter aus, und deuten sie als Überbleibsel animistischer Riten. Sie bringen die ortsfremden Bärenknochen mit einem nordskandinavischen Bärenkult, den sie aus einer Verbreitungskarte von Bärengräbern, Deponierungen von Bärenknochen und Bäumen mit Bärenschädeln erschließen. Es sei jedoch angemerkt, dass die zu Grunde liegende Kartierung vor allem Funde aus historischen Zeiten beinhaltet (3.-19. Jh. n. Chr.) (vgl. Wamers, 41-83). Die Auerochsenhörner werden im Rahmen der zentraleuropäischen Grabenwerke gedeutet, in denen Niederlegungen von Auerochsenknochen wiederholt belegt wurden. Die abschließende Einordnung sieht dann auch vor, den PWC Befund im Rahmen einer trichterbecherzeitlichen Substruktur zu deuten, die genauer als „heilige“ Depositionslandschaft bestimmt wird, was eindrucksvoll anhand der Verbreitung frühneolithische und mittelnolithischer Horte in Djursland (S. 470 Abb. 8) unterstrichen wird.

Den vorliegenden Band hat Rez. mit großer Freude gelesen. Den Autorinnen und Autoren ebenso wie dem East Jutland Museum ist zum gelungenen Abschluss des Forschungsprojekts zu gratulieren. Das Buch ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie eine scheinbar bekannte archäologische Gruppe durch neue Ausgrabungen und moderne Methoden neu beleuchtet und umgedeutet werden kann. Er sollte in einschlägigen Fachbibliotheken nicht fehlen.

L i t e r a t u r

- Almgren, O. (1906). Uppländska stenålderbopladsar. *Fornvännen*, 1, 101-118.
- Becker, C. J. (1950). Den grubekeramiske kultur i Danmark. *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighed og Historie* 1950, 153-274.
- Becker, C. J. (1954). Die Mittelneolithischen Kulturen in Südsandinavien. *Acta Archaeologica*, 25, 49-150.
- Iversen, R. (2016). Arrowheads as indicators of interpersonal violence and group identity among the Neolithic Pitted Ware hunters of southwestern Scandinavia. *Journal of Anthropological Archaeology*, 44, 69-86.
- Iversen, R. & Klassen, L. (2016). „CONTACT“. Et forskningsprojekt om grubekeramisk kultur. *Fund og Fortid* 2016(1), 16-20.
- Müller, S. (1888), *Stenalderen. Ordning af Danmarks Oldsager 1*. Leipzig: Brockhaus.
- Wamers, E. (2015). „Steh auf mein lieber Bär, Deine Gäste zu empfangen!“ Zum Bärenkult zirkumpolarer Jägervölker. In E. Wamers [Hrsg.], *Bärenkult und Schamanenzauber. Rituale früher Jäger* (S. 41-83). Regensburg: Schnell & Steiner.

PD Dr. Florian Klimscha
Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
Willy-Brandt-Allee 5
D - 30169 Hannover
Florian.klimscha@landesmuseum-hannover.de

<https://orcid.org/0000-0002-9875-6169>